

ESSAY: KLIMAGERECHTIGKEIT



Essay-Dossier: Klimagerechtigkeit	1
Materialien:	1
1. Video „Pinguine im BER (Interview)“	1
2. Zitate	2
3. Definition	2
4. Der Klimawandel als eine ethische, politische Frage	3
5. Verursacherprinzip	4
6. Klimasteckbrief	4
7. In Nansens Fußstapfen: Ein Klimapass für menschenwürdige Migration	5
8. Klimagerechtigkeit braucht Feminismus	5
9. Ende des Monats: Ende der Welt!	6
10. Forderungen	7



Essay-Dossier: Klimagerechtigkeit

Schreibe einen Essay zum Thema „Klimagerechtigkeit“. Nutze dafür die Inhalte aus dem Essay-Dossier (siehe unten). Beziehe mindestens vier Materialien aus dem Dossier mit ein.

Materialien:

1. Video „Pinguine im BER (Interview)“

In dem [Video](#) ist eine Klimaaktion der Gruppe „Am Boden bleiben“ auf dem Berliner Flughafen BER zu sehen. Die Aktivist:innen sind mit Pinguinkostümen verkleidet. Die Gruppe hat den Flughafen mit ihrer Aktion blockiert. Ein Aktivist erklärt, dass die Aktion

notwendig sei, da der Flugverkehr der schnellste Weg in die Klimakrise sei und es sofort weniger Flugverkehr geben müsse.

2. Zitate

„This is not just about the environment, it’s about the community, it’s about jobs, it’s about justice.“ Bedeutet übersetzt: „Es geht nicht nur um die Umwelt, es geht um unsere Gesellschaft, um Jobs, um Gerechtigkeit.“ Von Eddi Bautista, eine der führenden Organisator*innen des People’s Climate March in New York, September 2014.

“Das wichtigste Wort in der heutigen Welt ist tatsächlich das Wort zusammen.“ von Jan Eliasson, Präsident der Generalversammlung der Vereinten Nationen, Dezember 2016

“Sie verschmutzen den Planeten kostenlos, und du bezahlst den Preis“. Von Christine Milne, Politikerin aus Australien

„Beim Klimawandel geht es nicht nur um Zahlen und Fakten, er hat ein menschliches Gesicht. Für viele Gemeinschaften auf der ganzen Welt ist das eine Frage von Leben und Tod.“ –von Yeb Saño, Geschäftsführer von Greenpeace Südostasien

3. Definition

Wie definieren wir Klimagerechtigkeit?

„Klimagerechtigkeit ist ein Prinzip, das weltweit jedem Menschen einschließlich zukünftiger Generationen das gleiche Recht an der Nutzung der Atmosphäre zugesteht und darüber hinaus eine gerechte Verteilung der Folgen des Klimawandels anstrebt. Um das Weltklima nicht aus den Fugen geraten zu lassen, müsste die Erderwärmung auf weniger als 2 Grad Celsius beschränkt werden. Dazu dürften durch jeden Weltbürger jährlich nur 2 Tonnen CO² verursacht werden. Heute liegen die Länder der Europäischen Union jedoch bei durchschnittlich 9 Tonnen CO² pro Kopf und Jahr. Die meisten Entwicklungsländer dagegen könnten im Sinne der Klimagerechtigkeit ihren Verbrauch verdoppeln.“

4. Der Klimawandel als eine ethische, politische Frage

In den 1980er Jahren bildete sich in den USA aus zahlreichen Protesten und Gerichtsverfahren gegen Giftmüll und Verschmutzung in armen Vierteln und auf Bauernhöfen eine neue Bewegung. Die sogenannte Umweltgerechtigkeitsbewegung bemühte sich um Gerechtigkeit für die Menschen, die unverhältnismäßig stark von Umweltzerstörung betroffen waren. Sie wurde von eben jenen marginalisierten Bevölkerungsgruppen angeführt, die den Hauptteil der Schäden in ihren Gemeinden erlebten. Dadurch unterschied sie sich von der größeren Umweltbewegung, die die Umweltzerstörung in den Vordergrund stellte und häufig die Auswirkungen auf arme Bevölkerungsgruppen und Viertel unberücksichtigt ließ. Die Umweltgerechtigkeitsbewegung versuchte die Welt von Umweltrassismus zu befreien, ein Konzept, das von vielen Umweltaktivist*innen nicht berücksichtigt wurde.

Die Klimagerechtigkeitsbewegung ist die Antwort der internationalen Umweltgerechtigkeitsbewegung auf den Klimawandel. Sie betrachtet den Klimawandel als eine komplexe Frage der sozialen Gerechtigkeit und nicht nur als ein Umweltproblem. Während Umweltschützer*innen den Klimawandel als das Ergebnis ungenügend regulierter Industrien ansehen, betrachtet ihn die Klimagerechtigkeitsbewegung als Produkt sozialer Ungleichheit und eines Wirtschaftssystems, das vom Wachstum als Selbstzweck besessen ist.

Die Werte der Klimagerechtigkeitsbewegung ähneln denen der breiten sozialen Gerechtigkeitsbewegung: Gemeinschaft, marginalisierte Gruppen, Macht dem Volk und Gleichberechtigung. Sie zeigen sich durch ihre Aktionen, sowohl lokal als auch global. Klimagerechtigkeit ist ein integrierter, aktiver Ansatz, um die Herausforderungen des Klimawandels, des Kapitalismus und der Ungerechtigkeit anzugehen. Gewöhnliche Menschen können in ihren Gemeinschaften und in der Welt etwas bewirken!

Wortklärung: Marginalisierte Gruppen

Marginalisierte Gruppen: Ein anderes Wort für Marginalisierung ist zum Beispiel zurückdrängen. Marginalisierung bedeutet: Menschen werden aus der Gesellschaft

gedrängt. Sie sollen nicht so leben wie andere Menschen. Zum Beispiel: Frauen werden aus bestimmten Berufen gedrängt. Menschen mit Behinderung können nicht ins Kino gehen, weil die Kinos nicht barrierefrei sind. Menschen, die Fluchterfahrung haben wird keine Wohnung vermietet, weil manche Menschen denken, dass sie weniger wert sind.

5. Verursacherprinzip

Entwurf für einen Globalen Umweltpakt der Vereinten Nationen

Artikel 8: Verursacherprinzip

Die [Staaten] haben sicherzustellen, dass die Kosten für Prävention, Milderung und Sanierung von Verschmutzungen und anderen Störungen und Verschlechterungen der Umwelt in größtmöglichem Umfang von denjenigen getragen werden, die dafür ursächlich sind.

6. Klimasteckbrief

Mein Name ist Norbu [...], ich komme aus der Region Khumbu in Nepal, in der Nähe des Mount Everest, dem höchsten Berg der Welt. In dieser Region bin ich seit zwanzig Jahren Trekking-Führer und habe in dieser Zeit viele Veränderungen gesehen. [...] [V]iele Gletscher [wurden] immer kleiner [und] viele Gletscherseen [wurden] durch das geschmolzene Eis immer größer und bedrohlicher [..]. Das Leben im Hochgebirge ist ohnehin schon schwer, doch wenn die Gefahr einer Flut hinzukommt, bedroht sie alles, was wir so mühsam auf- und angebaut haben.

[...] Am 4. August 1985 [...] brach der Damm des Dig Tsho-Gletschersees. Die Flutwelle kam [...] mit solcher Kraft, dass sie fünf Häuser, viel Vieh und große Teile des Ackerlandes mit sich riss. Eines der Häuser war das meiner Familie. Die Flut spülte unseren Gemüseacker weg und ich erinnere mich noch an unsere Kuh, als sie ertrank. Die Flut dauerte zwei Stunden, danach stand meine Familie vor dem Nichts. [...] Die Flut hat mein Leben verändert. Ich studierte den Buddhismus und wollte Mönch werden. Doch nachdem wir alles verloren hatten, musste ich einen anderen Weg

gehen. Ich bin jetzt Trekking-Führer und mit meinem Verdienst konnten meine Familie und ich eine kleine Trekking-Lodge in Ghat aufbauen. Meine Geschichte ist kein Einzelfall. Ich war nicht der einzige, dessen Leben sich durch die Flut 1985 für immer veränderte. Jetzt sagen sie, dass solche extremen Wetterereignisse im Himalaja häufiger vorkommen werden. [...] Ich bitte alle Menschen, den Klimawandel ernst zu nehmen. Denn es geht dabei um Menschen, ihr Leben und ihre Habseligkeiten überall auf der Welt. Von Deutschland bis in mein kleines Dorf Ghat unter den Gipfeln des Himalajas.

7. In Nansens Fußstapfen: Ein Klimapass für menschenwürdige Migration

Der Klimawandel gilt bereits jetzt als Treiber für Migration und könnte bis Mitte des Jahrhunderts großskalige Migrationsbewegungen in dreistelliger Millionenzahl auslösen. Bisher besteht nur unzulänglich Schutz und Unterstützung für diese Menschen. Im Gegensatz zu einem zentralistisch oder autoritär gesteuerten Ansatz plädiert der WBGU für einen freiheitlich-humanistischen Umgang mit Migration, der die Würde des einzelnen Menschen achtet. Als internationales Instrument zeitgerechter Klimapolitik schlägt der Beirat einen Klimapass für Migrant*innen vor. Er hat sein Vorbild im Nansen-Pass für Staatenlose, der nach dem Ersten Weltkrieg hunderttausenden Menschen Zuflucht ermöglichte. Zunächst sollte er Bewohner*innen besonders vom Klimawandel bedrohter flacher Inselstaaten Zugang und staatsbürgergleiche Rechte in sicheren Staaten gewähren. Zukünftig sollte er auch von Klimawandel massiv betroffenen Bürger*innen anderer Staaten und Binnenvertriebenen eine frühzeitige, freiwillige und würdevolle Migration ermöglichen. Staaten mit hohen Emissionen und damit großer Verantwortung für den Klimawandel sollten sich, dem Verursacherprinzip folgend, als Aufnahmeländer zur Verfügung stellen.

8. Klimagerechtigkeit braucht Feminismus

[...] Die Klimakrise verschärft bestehende soziale Ungerechtigkeiten. Überall auf der Welt sind besonders diejenigen Menschen von den Folgen der Erderhitzung betroffen,

die ohnehin schon benachteiligt sind. Dazu gehören Menschen in Armut, Indigene, Frauen und Kinder. Die Klimakrise geht uns alle an, aber nicht alle Menschen sind auf die gleiche Weise betroffen und haben dieselben Möglichkeiten, mit den Folgen umzugehen. [...] Es ist erschütternd, dass die Klimakrise vielfach zu Rückschritten auf dem mühsamen Weg hin zu einer geschlechtergerechten Gesellschaft beiträgt. Geschlechtsspezifische Diskriminierung führt beispielsweise dazu, dass bei Naturkatastrophen, die in Folge der Erderhitzung weiter zunehmen werden, weniger Frauen überleben. Wenn Familien in Folge von Wetterextremen in Armut geraten, sind es meist zuerst die Töchter, die aus der Schule genommen werden und denen Bildung verwehrt bleibt. Wenn Menschen in Folge der Erderhitzung vertrieben werden, steigt die Zahl an Mädchen und Frauen, die in die Prostitution gedrängt werden. Und in Zeiten nach katastrophalen Naturereignissen nimmt sexuelle und körperliche Gewalt gegen Frauen dramatisch zu. [...] Die Devise kann also nicht lauten: „Erst retten wir das Klima und dann kümmern wir uns um das Gedöns.“ Vielmehr gilt: Die Klimakrise kann nicht gelöst werden, solange Geschlechterungerechtigkeiten unangetastet bleiben. [...]

9. Ende des Monats: Ende der Welt!

„[...] Klimagerechtigkeit ist das Schlagwort der Stunde. Und trotzdem blieben es zwei Demonstrationen ganz unterschiedlicher Milieus, unterschiedlichen Umweltbewusstseins – und unterschiedlicher Ökobilanzen. Denn auch der CO₂-Fußabdruck ist eine Frage des Milieus: je höher das Einkommen, desto größer die Umweltverschmutzung. Eine Flugreise nach New York stößt vier Tonnen CO₂ aus, so viel wie das Heizen einer Altbau-Wohnung über ein Jahr lang. Auch ein ansonsten umweltbewusstestes Verhalten – Fahrrad und Metro statt Auto, Veganismus statt Fleischkonsum – kann solch einen Flug nicht wieder wettmachen. Sind also doch die bösen Kosmopoliten schuld am Klimawandel, und die arme Bevölkerung auf dem Land soll deren Lebensstil jetzt über die Ökosteuer bezahlen?“

10. Forderungen

Klimagerechtigkeit ist auch eine Frage der Risiko- und Chancenverteilung. Die Menschen, die durch ihr Leben am geringsten zum Klimawandel beitragen, werden am stärksten davon betroffen sein. Zur Klimagerechtigkeit müssen die Industrie- und aufstrebenden Schwellenländer als stärkste Verursacher den wesentlichen Beitrag leisten. In diesem Sinne verstanden ist konsequenter Klimaschutz aufgrund der begrenzten technischen Effizienzpotentiale gerade in unserer reichen Gesellschaft auch eine Reduktion von Ansprüchen („Suffizienz“). Um diese zu erreichen, muss in den Industrieländern des Nordens ein Verständnis vom Klimawandel und von globalen Zusammenhängen geschaffen werden, damit dort eine klimagerechte Wirtschafts- und Lebensweise als Beitrag zur Entwicklung der armen Regionen der Welt etabliert wird.